



Als die Bilder laufen lernten

100 Jahre Kinogeschichte in Pfaffenhofen

Autor:
Andreas Sauer M. A.

„Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ Nr. 12, Mai 2012

Herausgeber:
Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm
Hauptplatz 1
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Tel. 0 84 41/78-0
Fax 0 84 41/88 07
e-mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de
Internet: www.pfaffenhofen.de

Autor:
Andreas Sauer M.A.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:
Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH
Ingolstädter Str. 102
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	3
Vorwort	4
Die Anfänge: Mit der Technisierung kommen erste Wanderkinos	5
Zeitspiegel: Die Stadt um 1900 – Mit Empfehlung Kaiser Wilhelms: Dölle's „Theater lebender Photographien“ in Pfaffenhofen	
Die ersten Kinos in Pfaffenhofen: 1912 eröffnen zwei Lichtspielhäuser	8
Zeitspiegel: Ende der Prinzregentenzeit und heraufziehende Kriegsgefahr – Die Anfänge des Kinobetriebs in Pfaffenhofen – Regelmäßiges Programm während des Ersten Weltkrieges	
Der Aufbruch in eine neue Kino-Ära	13
Zeitspiegel: Kriegsende, Wirtschaftskrise und die „Goldenen Zwanziger“ – 1919: Mit dem „Lichtspielhaus“ wird ein neues Kapitel aufgeschlagen – Wirtschaftskrise: Auch das „Lichtspielhaus“ ist vom Ruin bedroht – Programmvielfalt in den 1920-er Jahren – Vom Stummfilm zum Tonfilm	
Kino als Propagandainstrument: Die Zeit des Nationalsozialismus	20
Zeitspiegel: Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und politische Radikalisierung – Kino im Nationalsozialismus – Schafkopf und Wirtshausbesuche gefragter als Propagandafilme – Ein geplantes Kinoprojekt scheitert: „Reischlhaus“ und „Hungerturm“ werden keinem Neubau geopfert – Kino bis in die letzten Kriegstage	

Kino unter amerikanischer Besatzung und Neubeginn in den 1950-er Jahren	24
Zeitspiegel: Wohnungsnot, Integration von Heimatvertriebenen und Mangel in allen Bereichen – Kino in den Nachkriegsjahren und große Missstände im „Lichtspielhaus“ – Josef Breitner bringt das Kino wieder auf Vordermann – Die Pfaffenhofer Kinolandschaft verbessert sich: „Lichtspielhaus“ und „Ilmgau-Filmtheater“ werben um die Gunst der Besucher – Max Greger „swingt“ das Kino: Schlager und Jazz im „Ilmgau-Filmtheater“ – Skandalfilme sorgen für Gesprächsstoff	
Krisenjahre und Neuanfang 1987: Die jüngere Kinogeschichte in Pfaffenhofen	34
Zeitspiegel: Ölkrise und technische Neuerungen in den 70-er und 80-er Jahren – Das aufkommende Fernsehen bedrängt den Kinobetrieb: Kinosterben in der Stadt – Nach zwei Jahren Kinopause Neustart mit dem „Kino-Center“ – Das „Cinerado“ setzt neue Maßstäbe in der Kreisstadt – Das „CineradoPlex“: Großraumkino für modernste Ansprüche	
Vom „Kinotheater“ zum „CineradoPlex“: Kino früher und heute	41
Quellenverzeichnis	43
Bildnachweis	44

Grußwort des Bürgermeisters



Kino wird in Pfaffenhofen groß geschrieben. Dank des Engagements der Familie Schafft wurde im aufstrebenden Gewerbegebiet „Kuglhof“ ein beeindruckendes Kinogebäude errichtet, das sich in den nunmehr sieben Jahren seines Bestehens glänzend am Markt behauptet und zu einer festen Größe im Pfaffenhofener Unterhaltungsgeschehen entwickelt hat.

Dieses Kino steht am bisherigen Ende einer nunmehr 100-jährigen Entwicklung, die im Juni 1912 ihren Anfang genommen hat. Aus kleinen Anfängen heraus haben damals und in der Folgezeit mutige Männer die ersten Lichtspielhäuser in der Stadt eingerichtet und der Bevölkerung vergnügte und lehrreiche Stunden ermöglicht. Durch Wirtschaftskrisen und Kriege hindurch boten die Kinos stets Abwechslung und Unterhaltung für die Menschen in der Region.

Das vorliegende, nunmehr bereits 12. Heft aus unserer Schriftenreihe „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“, für dessen Zusammenstellung ich unserem Stadtarchivar Andreas Sauer M.A. und den ihn unterstützenden Personen recht herzlich danke, bietet einen unterhaltsamen Rückblick auf ein besonderes Kapitel unserer Stadtgeschichte, das die Leser, denen ich viel Freude bei der Lektüre wünsche, aus einer längst vergangenen Zeit in die Welt modernster digitaler Kinotechnik führt.

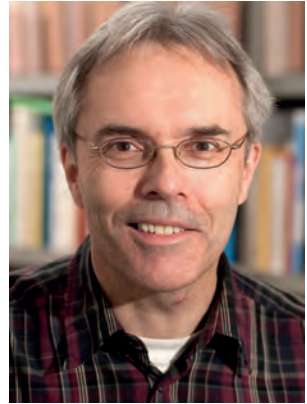
Herzlichst

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Herker'. The signature is fluid and cursive, with a large initial 'T'.

Ihr Thomas Herker

Vorwort

In einer Zeit steter medialer Innovation mit immer neuen Möglichkeiten, Videos oder komplette Spielfilme problemlos aus dem Internet herunterzuladen, wirkt ein Blick zurück in die Anfänge der ersten Filmvorführungen und in die Geschichte der Pfaffenhofener Kinos wie eine Zeitreise in eine längst vergangene Welt. Dass die Thematik des frühen Films jedoch bis heute das Interesse der Bevölkerung weckt, beweist der große Erfolg des Films „The Artist“, der den Wandel vom Stummzum Tonfilm zum Inhalt hat und mit mehreren Oscars ausgezeichnet wurde.



Vor gut 100 Jahren waren die Vorführungen sogenannter Dioramen mit stehenden Bildern, das Auftreten erster Wanderkinos in der Stadt und schließlich die erste Niederlassung von Kinematographen, der Vorläufer der Kinos, eine spektakuläre Neuerung für die Bevölkerung. Erstmals waren bewegte Bilder und Stummfilme dramatischen oder komischen Inhalts zu sehen, deren Handlung mit Orchester- oder Salonmusik untermalt wurde.

Bereits vor dem Ersten Weltkrieg und insbesondere nach der tiefgreifenden Wirtschaftskrise der 1920-er Jahre erlebte das Kinogeschehen gegen Ende des Jahrzehnts einen Boom, der die Bevölkerung zahlreich in die Lichtspielhäuser lockte.

Nachdem das Kino zur Zeit des Nationalsozialismus propagandistischen Zwecken dienen und während des Zweiten Weltkriegs vom Kriegsgeschehen ablenken und unterhalten sollte, ging es in den 50-er Jahren auch für die Kinobetreiber in Pfaffenhofen ins Wirtschaftswunder, als die Besucher vor den Eingängen Schlange standen und sich die neuesten Filme ansehen wollten. Trotz der Konkurrenz des Fernsehens hat das Kino bis heute überlebt und sich einen Platz im Medienbereich bewahren können.

Das vorliegende Heft will die Geschichte der Pfaffenhofener Kinos, die vor genau 100 Jahren begann, darstellen und beim Leser manche Erinnerung an früher wecken. Für die Erstellung der nunmehr 12. Ausgabe der „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ herzlich gedankt sei der Stadt Pfaffenhofen a.d.Ilm als Herausgeberin, dem Unternehmen Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH für Satz, Bildbearbeitung und Druck, Herrn Robert Niedermeier, einem profunden Kinokenner und Sammler kinobezogener Geräte und Utensilien, für zahlreiche Hinweise und die Zurverfügungstellung von Unterlagen und Fotos sowie Familie Schafft für die freundliche Unterstützung mit Material und Informationen.

Andreas Sauer

Die Anfänge: Mit der Technisierung kommen erste Wanderkinos

Zeitgeist: Die Stadt um 1900

Pfaffenhofen a.d.Ilm hatte an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert nach jahrzehntelanger Konstanz in seiner Entwicklung durch äußere Einflüsse erste gravierende Veränderungen erfahren. Mit dem Eisenbahnbau, der beginnenden Technisierung und den Anfängen der elektrischen Energieversorgung veränderten sich die Rahmenbedingun-

Der Bau der Eisenbahnlinie München-Treuchtlingen mit dem Bahnhof Pfaffenhofen (1865 bis 1867) bildete den Schlüssel für die Veränderungen in der Stadt ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.



gen für Handwerk und Gewerbe, neue „moderne“ Berufe entstanden und Städte wie München und Ingolstadt rückten näher, mit allen Vor- und Nachteilen.

Pfaffenhofen begann langsam zu wachsen. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren mehr als 200 Häuser an bisher unbebauten Plätzen errichtet worden, Wachstum und Verdichtung im Stadtbereich innerhalb eines so kurzen Zeitraums kannte die Stadt bis dahin nicht. Die Bevölkerung wurde um die Jahrhundertwende vom Räuber Kneißl

Die Ansicht aus der „Vogelschau“ macht das leichte Wachstum Pfaffenhofens in den Außenbereichen (Münchener-, Scheyerer- und Hohenwarterstraße) deutlich (um 1900).



in Atem gehalten und in der Stadt gab es damals einige Finanzskandale, die das heimische Gewerbe und viele Arbeitsplätze in Gefahr brachten. Die „Prinzregentenzeit“ (1886–1912) hatte nicht nur beschauliche Entwicklungen zu bieten, vielmehr schien die Welt vor einem Aufbruch zu stehen.

Mit Empfehlung Kaiser Wilhelms: Dölle's „Theater lebender Photographien“ in Pfaffenhofen

Der Einzug von Technik und Elektrifizierung in Pfaffenhofen begann die Stadt zum ausgehenden 19. Jahrhundert zu verändern. Die ersten Straßenbeleuchtungen erhellten den Hauptplatz und verschiedene Lokalitäten, das Telefon hielt mit 10 Anschlüssen für die Geschäftswelt Einzug und der aufblühende Unterhaltungsbereich wurde von den technischen Neuerungen erfasst.

Zum ersten Mal bewegte Bilder in Pfaffenhofen gab es an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zu sehen. Im Saal der Siglbräuerei hielt Ende Dezember 1899 Dölle's „Theater lebender Photographien“ Einzug. Mit dem neuen und besten Kinetographen seiner Zeit, dem „Vitagraph“, der im April dieses Jahres schon bei Kaiser



Frühe Anzeige aus den Anfängen der Kinematographie (1895).

Neu! Zum erstenmale hier Neu!
Im Saale der Siglbräuerei dahier
Dölle's

Theater lebender Photographien

in natürlicher Größe vorgeführt.
Edisons größtes Wunderwerk! Sehenswürdigkeit 1. Ranges!
Dargestellt durch den neuesten und besten
Kinetograph
gen. „**Vitagraph**“. Beleuchtungsapparat 3000 Kerzenhelle.
Der Kinetograph wurde am 16. April cr. Sr. Majestät
dem Kaiser in einer Separatvorstellung im Wintergarten zu
Berlin vorgeführt.

Täglich neues Programm.
Näheres auf den Plakaten ersichtlich. Entree: 1. Platz
50 dt., 2. Platz 30 dt., Kinder die Hälfte.
Vorstellungen finden statt: Heute Donnerstag, Freitag und
Samstag Abends 8 Uhr.
In zahlreichem Besuche ladet ein Hochachtungsvoll
Die Direction.

Wilhelm II. (Regentschaft 1871–1918) größtes Wohlgefallen hervorgerufen hatte, sorgte der Betreiber für großes Aufsehen bei der Pfaffenhofener Bevölkerung.

Dölles Anzeige über die erstmalige Vorführung von bewegten Bildern in Pfaffenhofen (1899).

Die ersten Filmkameras der Welt hießen Kinematographen und wurden in den 1890-er Jahren von Thomas Alva Edison entwickelt. Sie begannen sich von Nordamerika her kommend in Europa durchzusetzen und waren eine der großen Attraktionen ihrer Zeit. Die Kameras ermöglichten die Entwicklung von 35-mm-Filmen aus Zelluloid bei einer Bildfolge von 16 bis 30 Aufnahmen pro Sekunde. Die Wiedergabe der Filme erfolgte mit einem sogenannten „Kinetoskop“.

Mit einer „Kerzenhelle“ (Ausleuchtungseinheit) von 3000 Stück und einem täglich neuen Programm zog Dölle die Zuschauer für einige Tage in den Bann: Bewegte Bilder hatten die Pfaffenhoferer bis dahin noch nicht gesehen. Nach einigen Tagen wurde die Anlage abgebaut und Dölles Wanderkino zog weiter.

Einige Jahre später kam der „Riesen-Welt-Kinematograph“ der Gebrüder Lindner aus Nürnberg in die Stadt. Vom 25. bis 28. November 1906 wurde die Anlage „auf der Wiese des Herrn Schrag“ am Stadtgraben aufgestellt. Ein wechselndes Programm und stündliche Vorführungen von Filmen wie „Das Leben und Leiden Jesu Christi“ oder „Der Hauptmann von Köpenick“ und andere Streifen boten dem Publikum gleichermaßen besinnliche und unterhaltsame Stoffe. Technisch innovativ waren damals die für die Stromversorgung notwendige 25-pferdige Dampfmaschine, die „großartige feenhafte elektrische Beleuchtung“ und ein prachtvolles Elektro-Konzert-Orchestrion. Dieses mechanische Musikinstrument konnte die gezeigten Stummfilme allein mit einem kompletten Orchesterklang unterlegen.



Ansicht eines „Werte-Concert-Orchestrions“, mit dem Stummfilme musikalisch begleitet wurden (1895).

Der Besuch der Veranstaltungen war zahlreich. Die Menschen waren vom Vorführraum mit der hellen Ausleuchtung und den Filmen begeistert und schienen bereit für die neue Attraktion „Kino“.

Die ersten Kinos in Pfaffenhofen: 1912 eröffnen zwei Lichtspielhäuser

Zeitgeist: Ende der Prinzregentenzeit und heraufziehende Kriegsgefahr

Das beginnende 20. Jahrhundert stand vor einer gewaltigen Zäsur. Die Jahre ohne Krieg – im europäischen Raum seit 1871 – neigten sich dem Ende. „Das Bier war noch dunkel, die Menschen waren typisch; die Honoratioren ein bisschen vornehm und ein bisschen



Hauptplatzszene aus der späten Prinzregentenzeit (um 1910).

leger. Es war halt noch Vieles in Ordnung damals“. So charakterisierte die erfolgreiche Fernsehserie „Königlich-bayrisches Amtsgericht“ das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Doch dies war nur die Ruhe vor dem Sturm. Das Pulverfass Europa begann zu brodeln und im Pfaffenhofener Amtsblatt erschienen erste warnende Artikel zu den drohenden politischen Gefahren in Europa und den Rivalitäten zwischen vielen Ländern und Volksgruppen.



Die „Neue Post“, eine von vielen Baumaßnahmen im frühen 20. Jahrhundert (1908).

In Pfaffenhofen erschütterte der „Holzbauer“-Finanzskandal die heimische Geschäftswelt, führte zu Konkursen und sorgte für Entlassungen vieler Arbeiter. Die „Amperwerke-Elektrizitätsgesellschaft“ errichtete ihre große Anlage an der heutigen Schulstraße und der Hauptplatz hieß seit dem 90. Geburtstag von Prinzregent Luitpold im Jahr 1911 „Luitpoldplatz“. Der moderne Schlachthof wurde errichtet, der Pflasterzoll für Automobile und Fuhrwerke nochmals eingeführt und Stadtpfarrer Dr. Ludwig Kohnle ließ die Pfarrkirche um zwei Joche verlängern: Pfaffenhofen war in Bewegung.

Die Anfänge des Kinobetriebs in Pfaffenhofen

Unter den Gewerbeanmeldungen der Stadt Pfaffenhofen fällt diejenige von Mina Wankerl vom 19. Juni 1911 auf. Die Pfaffenhofener Unternehmerin, die auch ein chemisches Putzgeschäft führte, ist als Kinematographenbesitzerin genannt und gab am 19. und 20. Juni im Kramerbräusaal Filmvorstellungen, etablierte jedoch – ganz im Stil der früheren Wanderkinos – keinen dauerhaften Betrieb. Den Mut, feste Filmvorführereinheiten in der Stadt aufzubauen, hatten im Juni 1912 nahezu gleichzeitig zwei Unternehmer, die damit die Kinogeschichte in Pfaffenhofen begründeten.



Anzeige von Mina Wankerls Filmvorführungen (1911).



Anzeige des kurzlebigen Lichtspielhauses (1912).

Anfang Juni 1912 eröffnete im Kramerbräusaal das „Lichtspielhaus Pfaffenhofen“, das der „Werdenfelser Kinematograph“ Josef Schleinkofer betrieb. Er errichtete in Pfaffenhofen einen Filialbetrieb, der dauerhaft in der Stadt arbeiten sollte. Die ersten gezeigten Filme waren die Dramen „Gerettet aus dem Meeresgrunde“ und „Im Labyrinth der Großstadt“. Bei den Vorführungen kam es lediglich einmal zu einer Panne mit dem Vorführapparat, alle anderen Vorstellungen liefen jedoch problemlos und stießen beim Publikum auf großen Zuspruch.



Peter Tacho mit seiner ersten Frau und seinem Sohn (undatiert).

Kinotheater.
Anzeige • Pfaffenhofen

Beize titl. Herrschaften, verehrl. Bürger- und Einwohner-
schaft von **Pfaffenhofen und Umgebung** ergebenst an,
daß ich unterm Heutigen ein **ständigiges**

:: Kinotheater ::

bei Herrn **Kappelmeier**, Schmiedmeister, **Ingolstädter-
straße**, eröffnet habe. Werde bemüht sein, die Besucher
stets durch abwechslungsreiches, erstklassiges Programm zu-
frieden zu stellen. Es kommen **jeden Samstag neue
Programme** zur Vorführung.

Spieltage sind **jeden Samstag** von nachmittags
3 Uhr bis abends 10 Uhr, **Sonntag und Dienstag**
von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Kinder die Hälfte. 3. Platz 20 Pfg.

Um geneigten Zuspruch bittet **Verpflichtend!**
Inh.: Peter Tacho.

Anzeige von Peter Tachos „Kinotheater“, dem ersten dauerhaften Filmatelier in der Stadt.

Nahezu zeitgleich eröffnete der Fahrrad-
händler und Mechaniker Peter Tacho
(*1856), Inhaber mehrerer Patente – er
baute im Jahr 1892 als erster in ein Auto-
mobil einen Geschwindigkeitsmesser ein –,
ein Kinotheater im Nebengebäude des

Schmiedes Johann Kappelmeier in der Ingolstädter Straße 17. Unter strengen Auflagen durfte er sein Kino betreiben: Bis zu 72 Personen, die auf ungepolsterten Bankreihen von knapp 2 Metern Breite Platz fanden, waren im Vorführraum zugelassen. Das Kino von Peter Tacho blieb für die nächsten Jahre fester Bestandteil im städtischen Unterhaltungsgeschehen. Zahlreiche Inserate seines Kinotheaters im Amtsblatt waren für die gezeigten Filme, an drei Tagen in der Woche gab es Vorführungen.

Das Kino beim Kramerbräu hingegen bestand jedoch nur kurze Zeit. Bereits am 9. Oktober schrieb das kgl. Bezirksamt an Stadtmagistrat und Stadtpolizei: „Falls wieder öffentliche Lichtspiele im Kramerbräusaal hier aufgeführt werden, ist zu berichten“. Die Gründe für diese Anordnung sind jedoch nicht bekannt.

Peter Tachos Kino bot das volle Kinoprogramm der Großstädte. Damit waren frühe Stummfilmstars wie Pola Negri oder Asta Nielsen auch in Pfaffenhofen zu sehen. Öffentlich vorgeführt werden durften nur Filme, für die es von der königlichen Polizeidirektion München abgestempelte Prüfungskarten gab. Schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen unter 17 Jahren war der Kinobesuch ausdrücklich untersagt, ausgenom-



Filme des Stummfilmstars Pola Negri waren auch in Pfaffenhofen zu sehen (undatiert).

„Norddeutsche Filme“ kamen in Pfaffenhofen nicht zur Aufführung, wie Bürgermeister Johann Amberger in einem Schreiben an das Bezirksamt am 20. Juli 1914 bemerkte.

men waren lediglich die eigens bekanntzugebenden Kindervorstellungen.

Am 2. Juli 1913 kündigte das Amtsblatt an: „Das Beste auf dem Gebiete der Kinematographie verspricht das hiesige Kinotheater ab Samstag zu bieten.“ Peter Tacho war der Vertragsabschluss mit einem der bedeutendsten Filmlieferanten gelungen, sodass die besten Filme auch in Pfaffenhofen liefen. Einige ihrer Titel lauteten „Königin Luise“, „Jagd nach Millionen“, „Theodor Körner“ oder „Der Todesring“.

Die Erhöhung des Eintrittspreises um 10 Pfennige wurde vom Publikum gerne in Kauf genommen, schließlich gab es jetzt spannende und lehrreiche Unterhaltung. Das Programm wechselte alle drei bis vier Wochen. Im April 1914 lief „ohne Preiserhöhung“ die Filmbiographie über Richard Wagner und König Ludwig II. im Kinotheater.



Die Ingolstädter Straße wurde 1912 zur „Kinostraße“, in der sich bis 1950 ausschließlich der Pfaffenhofener Kinobetrieb abspielte.



Rekrutenvereidigung auf dem oberen Hauptplatz (1915).

Regelmäßiges Programm während des Ersten Weltkrieges

Auch während des von 1914 bis 1918 währenden Krieges gab es in Pfaffenhofen regelmäßiges Unterhaltungsprogramm. Während der gesamten Kriegsjahre wurden neben dramatischen Filmen auch heitere Lustspiele gezeigt. Mit den ersten Meldungen von einheimischen Gefallenen und der notwendig gewordenen Einrichtung von Lazaretten wurde das Unterhaltungsprogramm jedoch ernster gestaltet.

Das „Kinotheater“ brachte regelmäßig wechselnde Programme mit aktuellem Tagesgeschehen wie den „Kriegsschauen“, Naturbeiträgen, Dramen oder heiteren Filmen. Zumindest bis 1914 führte es Peter Tacho, während des Krieges übernahm es Eduard Fießmann (1884–1959), der ebenso wie sein Vorgänger als Fahrradhändler in Pfaffenhofen angefangen hatte. Bei dessen Hochzeit in Pfaffenhofen hatte sein Vorgänger Peter Tacho auch als Trauzeuge fungiert.

Zum Kriegsende hin, im Juni 1918, zeigte das Kinotheater Pfaffenhofen den damals bekannten Film „Der Schmuck des Rayahs“ mit der bekannten Schauspielerin Maria Widal unter der Regie von Urban Gad, einem der bedeutendsten Regisseure der Stummfilmära. Und genau an einem Schlüsseldatum der deutschen Geschichte, am 9. November 1918, lief das Heldenepos „Sebastian, der Tribun des Kaisers“. Trotz der Notjahre während und nach dem Ersten Weltkrieg lief der Kinobetrieb in Pfaffenhofen lückenlos weiter.

Nach Kriegsende kam neben Dramen oder Krimis auch das Lustspiel wieder stärker auf den Spielplan. So lief im April 1919 im Kinotheater das heitere Stück „Der verwünschte Alkohol“ mit dem „bekannten Kleeblatt“ Petri, Penkert und Paulmüller, drei damals bekannten Stummfilmschauspielern. Wie viele andere Darsteller verschwanden sie mit der Einführung des Tonfilms von der Bildfläche.

Nach dem Ende des Krieges drängten zunehmend „außerbayerische Film-Unternehmungen“ mit Produktionen auf den Markt, die nicht auf den polizeilichen Prüfungskarten standen. In Zeiten politischer Spannungen und wirtschaftlicher und sozialer Not wurde die Pfaffenhofener Schutzmannschaft streng angewiesen, hier genau ihrer Aufsichtspflicht nachzukommen und die Vorführung dieser Filme zu unterbinden.

Der Aufbruch in eine neue Kino-Ära

Zeitgeist: Kriegsende, Wirtschaftskrise und die „Goldenen Zwanziger“

Das Kriegsende im November 1918 und die Ausrufung der Republik im Land brachten das Ende des Königreichs Bayern und die Schaffung des „Freistaats Bayern“, sorgten jedoch nicht für Ruhe im Land. Anhaltende Auseinandersetzungen zwischen radikalen politischen Gruppierungen und Kämpfe zwischen politisch linksgerichteten „Roten“ und den rechts orientierten „Weißen“ gefährdeten die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Diese Entwicklung war auch in Pfaffenhofen zu spüren. Die Schaffung von „Einwohnerwehren“ als Instrument der Sicherung des öffentlichen Lebens sollten die Jahre 1918 bis 1920 ebenso charakterisieren wie Feierlichkeiten für die heimkehrenden Krieger, ein neu entstehendes Vereinswesen und eine schärfere Positionierung politischer Parteien und Agitatoren im Bezirk.

Zugleich wurden der Pfaffenhofener Bevölkerung aber auch zahlreiche Veranstaltungen geboten, die den bangen Blick in die Zukunft hoffnungsvoller aussehen lassen sollten. Inmitten der Not war auch eine Aufbruchstimmung zu spüren. Neben der Gewerbeschau 1921 zur Schaffung neuer Perspektiven für Handwerk und Gewerbe waren dies zahlreiche Unterhaltungsveranstaltungen, die zum Teil Weltstars nach Pfaffenhofen brachten. Theater, Musik und Akrobatik leiteten von den Krisen- und Inflationsjahren in die „Goldenen Zwanziger“ über. Bekannte Stars aus der Musik, dem Theater oder Artisten wie der Entfesselungskünstler Harry Houdini traten wiederholt in Pfaffenhofen auf und brachten ein außergewöhnliches hohes Unterhaltungsniveau in die Stadt.

1919: Mit dem „Lichtspielhaus“ wird ein neues Kapitel aufgeschlagen

Inmitten dieses wechselvollen politischen und wirtschaftlichen Geschehens mit großen Zukunftsängsten bei der Bevölkerung war der aufblühende Unterhaltungssektor ein Silberstreif am Horizont, den die Menschen gerne annahmen. Im September 1919 wurde ein neues Kapitel der Pfaffenhofener Kinogeschichte aufgeschlagen.



Das 1919 eingerichtete „Lichtspielhaus“ (um 1930).

Eduard Fießmann, bereits seit einigen Jahren in Pfaffenhofen für den Kinobetrieb verantwortlich, eröffnete mit einem Festwochenende vom 6. bis 8. September 1919 das neue „Lichtspielhaus Pfaffenhofen“ in der Ingolstädter Straße 14, das kurz zuvor fertig gestellt worden war und 120 Kinobesuchern Platz bot. Im neuen Lichtspielhaus, so verkündete das Amtsblatt, brachte der Betreiber „jetzt auch während der Woche, jeweils am Mittwoch und Donnerstag, große Schlager-Programme zur Vorführung.“ Knapp zwei Jahre später, am 1. April 1921, übernahm Josef „Bewi“ Breitner das Lichtspielhaus. Vielen Pfaffenhofenern ist er noch als gütiger Kinobetreiber in Erinnerung, der die Kinder gerne in die Vorstellungen ließ und an der Kasse ein Auge zudrückte. Bis 1952, als das Gebäude an das Möbelhaus Westermaier verkauft wurde, war sein

Kino die große Adresse für die Pfaffenhofener Kinobesucher. Im „Lichtspielhaus“ bot Josef Breitner ein abwechslungsreiches Programm mit meist zwei aktuellen Filmen aus den Genres Drama und Lustspiel an. Dazu gab es auch Berichte aus aller Welt, einen Vorläufer der später so erfolgreichen Wochenschauen. Seine Vorführmaschine, ein „Ernemann 7“-Projektor, war jedoch nur für Filmlängen bis 1300 Meter vorgesehen, weshalb er bei längeren Filmen eine Wechsepause für die zweite Rolle einlegen musste. Das neue Kino, das Baumeister Georg Thaller ausgeführt hatte, war mit modernster Technik ausgestattet. Maler Wilhelm Grimm besorgte die Innendekoration. Die Wände des Zuschauerraums waren „sattlila“ gestrichen, zwei Stimmungsbilder umgaben die Projektionsfläche. Die Sitze für die Kinobesucher, hölzerne Klappstühle, waren in schwarz gehalten.

Zur Eröffnung bot Kinobesitzer Josef Breitner neben dem neuesten Wochenbericht mit aktuellen Nachrichten das Lustspiel „Und der Mond lacht dazu“ sowie den ungarischen Starfilm mit Kamilla Hollay „Der Verführer“. Das Geschehen auf der Leinwand wurde mit Orchester-Musikbegleitung untermalt. Der Reinerlös aus dem Eröffnungswochenende wurde, ganz einem dringenden Bedürfnis der Zeit angepasst, für die Kriegsinvaliden des Bezirks verwendet, um ihre Integration in die Gesellschaft zu erleichtern und ihnen wieder eine Perspektive zu geben. In dieser Zeit hatte im übrigen der erste Betreiber des Kinotheaters Pfaffenhofen, der findige Peter Tacho, in der Frauenstraße 28 ein Mietautogeschäft eröffnet.

Breitners neues Lichtspielhaus wurde zum großen Renner in Pfaffenhofen. Alle drei bis vier Wochen gab es ein neues Programm, das meist aus einem Drama, einem Detektiv- oder Liebesfilm sowie einem Lustspiel oder Schwank bestand. Dabei waren auch die großen Stars des Stummfilms in Pfaffenhofen zu sehen: Im März 1921 die Schauspielerin Fern Andra in dem Liebes- und Zirkusfilm „Die Tänzerin von Dschiapur“ oder im folgenden Monat die berühmte Pola Negri in der Tragödie „Arme Violetta“.

Die Filme wurden häufig mit Streichmusik begleitet, dem Königsdrama „Ludwig II., König von Bayern“ wurde ein Salonorchester beige stellt. Zur Vorführung des Dramas „Das Lied von der glutroten Blume“ sang im Oktober 1921 Schäfflermeister Ludwig Ingerl aus Pfaffenhofen persönlich die Begleitung.

Immer ein Thema war schon in den Kinderjahren des Kinos die Filmzensur. Am 28. Januar 1921 erging eine Anordnung des Bezirksamtes Pfaffenhofen wegen „verrohend oder unsittlich wirkender Filme“, die auf den Markt kamen. Aus den auch in Pfaffenhofen gezeigten Filmen „Das Recht auf freie Liebe“, „Eine Demimonde-Heirat“ und „Madame Dubarry“ waren anstößige Stellen entfernt worden, um sie ohne Bedenken in der Stadt vorführen zu können.

BEZIRKSAMT PFAFFENHOFEN.

An

den ~~Stadtrat~~
Gemeinderat*Fluri*

28. JAN. 1921 511

Betreff:

Vollzug des Lichtspiel-
gesetzes.

Nach § 3 Abs.3 des Lichtspielgesetzes vom 12.5.1920 kann auf Antrag des gemeindlichen Jugendamtes oder falls kein Jugendamt besteht, auf Antrag der Schulbehörde die Gemeinde oder ein Gemeindeverband nach Anhörung von Vertretern der Organisationen für Jugendpflege zum Schutze der Gesundheit u. der Sittlichkeit weitere Bestimmungen über die Zulassung der Jugendlichen festsetzen, zu deren Innehaltung die Unternehmer der Lichtspiele verpflichtet sind.

Binnen 5 Tagen wolle berichtet werden, ob von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht worden ist. Abschriften der allenfalls erlassenen Bestimmungen sind in doppelter Fertigung vorzulegen.

Am 1. Februar 1921
h. s.

Schon in den Anfangsjahren war das Thema „Jugendschutz“ im Kinobetrieb präsent.

Wirtschaftskrise: Auch das „Lichtspielhaus“ ist vom Ruin bedroht

Angesichts der zunehmenden Geldentwertung seit 1921 musste Josef Breitner auf die einsetzende Wirtschaftskrise reagieren. Am 7. April 1922 stellte er ein Gesuch um eine moderate Erhöhung der Eintrittspreise, um seinen Kinobetrieb rentabel halten zu können. Zudem bat er mehrmals um Nachlass bei der wöchentlich zu leistenden Lustbarkeitssteuer, die für seine Kalkulation einen entscheidenden Ausgabeposten darstellte. Der Stadtrat verwehrt jedoch einen Nachlass, lediglich bei „lehrreichen Filmen“ sei dies denkbar.



Die Krisenjahre für das „Lichtspielhaus“ in Pfaffenhofen setzten sich in den folgenden Jahren fort. Am 16. Mai 1922 schrieb Josef Breitner an den Stadtrat, er habe von seinem Vorgänger Eduard Fießmann Filme übernehmen müssen, die nicht immer dem Geschmack des

Briefkopf von Josef Breitners Lichtspielhaus (1922).

Publikums entsprachen. Breitner vermied in seinem Programmangebot alle „Sittenfilme“ und wollte Detektivfilme nur sporadisch ins Programm aufnehmen, obwohl diese am besten beim Publikum ankamen. Sein Angebot umfasste: Zwei katholische Großfilme, sieben für Jugendliche frei gegebene Filme, darunter zwei „Sportsfilme“, zudem fünf rein geschichtliche Streifen, zwei Königsdramen, einen Kriegsfilm und drei kurze Lehrfilme. Breitner bevorzugte in seinem Kino Kultur- und wissenschaftliche Filme.

Die steuerliche Belastung für Josef Breitner stieg immer mehr und drohte seinem Betrieb das Ende zu bereiten. Die in den Krisenjahren nach dem Ersten Weltkrieg erhobene „Armenabgabe“ belief sich im Mai 1921 bei 328 Besuchern auf 98,90 Mark, ein Jahr später bei 307 Besuchern bereits auf 419,10 Mark, eine Erhöhung pro Person um 460%! Seit der letzten Preiserhöhung im April hatte Josef Breitner zudem einen Besucherrückgang um 30% zu verkraften.

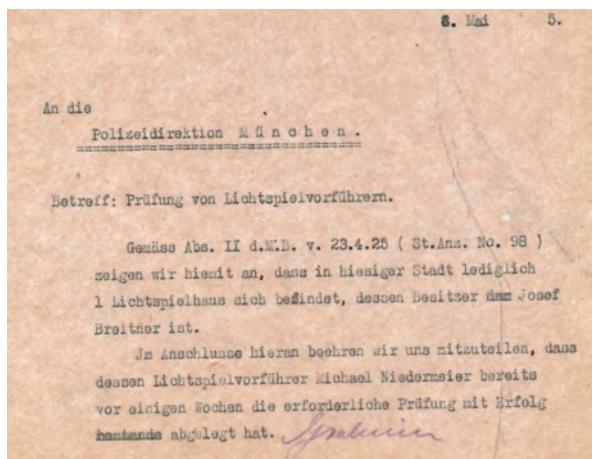
In den folgenden Jahren bat er den Stadtrat wiederholt um eine Reduzierung der Lustbarkeitssteuer, die von über 30% im Jahr 1922 auf bis zu 10% herabgesetzt wurde, um seinen Kinobetrieb nicht zu gefährden. Breitner hatte zudem Schulden angehäuft, die er jahrelang nicht zurückzahlen konnte, weshalb er immer wieder um Stundung bat.

Zu den finanziellen Engpässen kam das „Sommerloch“ im Kinobetrieb, das sein „Kinotheater“ ebenfalls belastete. Von Juni bis September gingen wesentlich weniger Besucher ins Kino und trotz „emsiger Arbeit im Kinogewerbe u. Versicherungswesen“, mit dem sich Josef Breitner ein zweites Standbein verschaffen wollte, kam er wirtschaftlich weiterhin nicht richtig auf die Beine.

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen bemühte sich „Bewi“ Breitner um einen besseren Service. Er hielt sein Kino am Sonntag sowie zwei bis drei Tage in der Woche geöffnet. Mit Michael Niedermeier hatte er seit 1925 einen geprüften Filmvorführer, der ihm über 30 Jahre treu zur Seite stehen sollte.

Die technische Ausstattung des Kinos wies nach einigen Jahren bereits starke Gebrauchsspuren auf. Da das Klavier für die Untermalung

Qualifikationsnachweis für den Filmvorführer Michael Niedermeier.



der Stummfilme bereits sehr abgenutzt war und die Vorführapparate Verschleißerscheinungen aufwiesen, hatte Josef Breitner weiterhin finanziell sehr zu kämpfen, um sein Unternehmen über Wasser zu halten.

Statistik über den Kinobesuch vom 1. April 1921 bis 30. Dezember 1926

Jahrgang	Programme pro Jahr	Durchschnitts-Besucherzahl	Besucherzahl pro Jahr	Gesamt-Einnahme	Armen-Abgabe
1921	74	260	19133	64951,70	7195,70
1922	105	280	29476	628543,50	109055,00
1923	69	315	21651	in Millionen	in Millionen
1924	61	327	19974	16315,75	1888,65
1925	59	305	18600	17516,80	2010,10
1926	58	335	19192	16907,80	1773,90

Einnahmen und Ausgaben für den Film „Die vom Niederrhein“ 15./17. Januar 1927

Der Film wurde 5x gespielt.

A Besucher ergaben sich	Sperrsitz	57 à 1,30 Mark = 74,10 Mark
	I. Platz	97 à 1,— Mark = 97,— Mark
	II. Platz	90 à —,80 Mark = 72,— Mark
	III. Platz	93 à —,50 Mark = 46,50 Mark
	Besucherzahl 337	Einnahmen 289,60 Mark

Ausgaben:

Filmleihmiete für Niederrhein	68,30 Mark
Filmleihmiete für Deulig-Woche	11,— Mark
2 Inserate, darunter 1 großes	9,— Mark
Reklame u. Porto für Filme	7,— Mark
Gehalt für Operateur mit Zubehör 10% unter Tarif	35,— Mark
Gehalt für Platziererin	7,— Mark
Gehalt für Musik 3 Spieltage mit	58,— Mark
Strom und Licht und Verbrauch von Kinokohlen	18,— Mark
Beheizung 3 Tage	8,— Mark
Film- u. Transportversicherung	3,20 Mark
Abnützung, Amortisation v. Apparaten u. Einrichtung	35,— Mark
Armenabgabe: 12% aus 289,60 Mark	34,80 Mark
Umsatzsteuer	2,10 Mark
Ausgaben	296,40 Mark

Josef Breitners Abrechnung ergab somit ein Defizit von 6,80 Mark.

Programmvielfalt in den 1920-er Jahren

Nachdem die Wirtschaftskrise in der zweiten Hälfte der 20-er Jahre überwunden war und die Verhältnisse sich wieder besserten, ging es auch mit dem Pfaffenhofener Kino wieder aufwärts. Ein Problem blieben die Sommermonate, sodass der Stadtrat 1925 dem Gesuch Breitners zustimmte, für die Monate Mai bis September die anfallenden Steuern zu stunden.

Seit Mitte der 1920-er Jahre wurden im Lichtspielhaus von Josef Breitner vermehrt amerikanische Filmproduktionen gezeigt, gegen Ende der Dekade kamen mit den Filmen „Der alte Fritz“ (1928) und dem Historienfilm „Der Katzensteg“, der in der napoleonischen Zeit spielte, Filme aus Deutschlands historischer Vergangenheit ins Kino. Wiederholt nutzten auch Pfaffenhofener Vereine das Kino für Lehr- und Informationsveranstaltungen. Der landwirtschaftliche Bezirksverein ließ 1929 im Lichtspielhaus Filme über „Tuberkulose“ und über „Unfallverhütung in der Landwirtschaft“ laufen. Im Frühjahr und Herbst dieses Jahres zeigte der Motorsportclub Pfaffenhofen Filme des ADAC mit „herrlichen Landschaftsszenen und Rennbildern“. Die Eintrittspreise waren bewusst so niedrig gehalten, dass in Zeiten der Wirtschaftskrise der Besuch jedem möglich gemacht werden sollte.

Historische Themen wurden im Film „Des Volkes Heldengang“ mit amtlichem Bildmaterial des Reichsarchivs und mit der Dokumentation „Der Weltkrieg“ behandelt, bereichert durch „die hervorragende Neuheit des Schallplattenkonzertes, die jeden gefangen nimmt“, wie die Werbung lautete; Schellackplattenaufnahmen ersetzten zunehmend die original eingespielten Musikfolgen.

Vom Stummfilm zum Tonfilm

Als technische Neuerung kam um 1930 der Tonfilm in die Kinos. Nach jahrelangen Experimenten gelang es gegen Ende der 20-er Jahre ein Verfahren zu entwickeln, das die Synchronisierung von Bild und Ton erlaubte. Damit erfuhren Regie- und Filmkunst eine massive Veränderung. Viele Stars der Stummfilmzeit schafften es nicht, diese technische Neuerung zu vollziehen und gerieten häufig in wirtschaftliche Not. Neue Filmschauspieler eroberten in den 30-er Jahren die Kinoleinwand.

Als erster Tonfilm, bei dem der Ton technisch unmittelbar an den Film gekoppelt war, kam „Die Drei von der Tankstelle“ im Mai 1931 nach Pfaffenhofen. Der erfolgreiche Streifen, laut Anzeige „25% Humor, 25% Übermut, 25% Musik und Tanz und 25% Liebe, die ideale Mischung für 100% Stimmung“, war mit Heinz Rühmann, Willy Fritsch, Oskar Karlweis und Lilian Harvey in den Hauptrollen besetzt. Bekannte Schlager wie „Liebling, mein Herz lässt dich grüßen“ und „Ein Freund, ein guter Freund“ schlugen

beim Publikum ein und wurden Ohrwürmer. Auch mit dem Film „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich und Emil Jannings konnte das neue Genre Tonfilm überzeugen. Die Kinofilme lenkten in einer wirtschaftlich angespannten Lage die Menschen von den wachsenden Sorgen des Alltags, insbesondere der steigenden Arbeitslosigkeit, zumindest kurzzeitig ab.

Im Juni 1931 ließ Josef Breitner sein Lichtspielhaus unter hohen Kosten renovieren. Dies machte sich gleich beim Tonfilm „Die singende Stadt“ bemerkbar, da das zahlende Publikum die hervorragende Klangqualität der Übertragung und der Musik lobte.

Lichtspielhaus Pfaffenhofen
Samstag, Sonntag und Montag

Der *Frauent Diplomat*
nach dem Roman von *Manila Giza* in *Lausitz* von *Manila Giza*

Ein feines Tondlustspiel mit einschmeichelnder Musik, witzigen Dialog, flotten Schlagern und schmissig inszeniert.

Einlage: **Gutes Beiprogramm**

Vorstellungen: Samstag, Sonntag u. Montag je abends 7,30 Uhr
Sonntag nachmittags 2 und 4 Uhr.

Filmanzeige aus der „Illgau-Zeitung“ (1932).

Im Herbst 1931 lief die „gesundheitsgefährdende“ Komödie „Der wahre Jakob“ unter der Regie von Hans Steinhoff. Steinhoff hatte in seiner Kindheit ein Jahr in Pfaffenhofen zugebracht und wurde zu einem der erfolgreichsten Regisseure seiner Zeit, arrangierte sich jedoch auch stark mit dem NS-Regime und zeichnete für einige Propagandafilme verantwortlich. Beliebt war vor allem bei den Jugendlichen, die ab einem Alter von 14 Jahren Zutritt zum Kino hatten, „FOX. Die tönende Wochenschau“ mit interessanten und abwechslungsreichen Meldungen aus aller Welt.

Kino als Propagandainstrument: Die Zeit des Nationalsozialismus

Zeitgeist: Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und politische Radikalisierung

Die sogenannten „Goldenen Zwanziger“ mündeten in eine Wirtschaftskrise beträchtlichen Ausmaßes. Mit dem sogenannten „Schwarzen Freitag“ am 25. Oktober 1929, dem Crash an der New Yorker Börse, kam es in Deutschland, das seinen Wirtschaftsaufschwung stark auf US-Anleihen gestützt hatte, binnen kurzer Zeit zu einem gewaltigen Anstieg der Arbeitslosigkeit, der auch im Landkreis Pfaffenhofen zu spüren war.

Unmittelbare Konsequenz war neben den dramatischen wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen auf die Bevölkerung eine Polarisierung der politischen Parteienlandschaft. Der Glaube an die demokratischen Parteien der Mitte schwand, so dass die Nationalsozialisten in Pfaffenhofen bereits in den Jahren von 1928 auf 1930 erhebliche Zugewinne verzeichnen konnten. Hatten sie im Jahr 1932 15,7% der Wählerstimmen errungen, so waren es ein Jahr später bereits knapp 38%, womit die NSDAP stärkste Partei geworden war.

Mit der Machtübertragung vom 30. Januar 1933 durch Reichspräsident Paul von Hindenburg an Reichskanzler Adolf Hitler setzte eine Auflösung sämtlicher demokratischer Strukturen in Deutschland ein. Das Verbot der politischen Parteien, die Kontrolle aller staatlichen und wirtschaftlichen Organisationen oder die Neuordnung des gesamten Vereins- und Freizeitwesens waren sichtbare Resultate der Maßnahmen der Nationalsozialisten.

Lebensmittel		Preisvergleich				
		Salt 1929	Nov. 1930	Okt. 1931	Januar 1932	Februar 1933
Schmelzwaschine	Stk.	65	65	62	62	58
Tafelmargarine	1 Pfd. - Packung	80	70	48	48	33
Cocosfett	1 Pfd. - Packung	62	60	38	35	28
Emmentaler I	Pfd.	170	130	120	110	90
Emmentaler o. Rinde	1/2 Ctl.	72	65	55	50	42
Hollreis	Pfd.	28	28	18	18	13
Italien. Reis glac.	Pfd.	35	32	22	22	16
Gerste grob	Pfd.	30	28	28	19	14
Bohnen weiß	Pfd.	45	35	19	17	11
Häferflocken	Pfd.	32	30	24	28	20
Farigries-Madein	Pfd.	48	46	38	35	33
Eier-Madein	1/2 Pf. - Packung	40	40	40	39	25
Polenmehlkerne	Pfd.	125	95	98	98	58
Sallaninen caffor.	Pfd.	45	45	45	45	35
Röhren	Pfd.	45	45	45	45	24
Gemüse-Erdbein	1/2 Kg. - Dose	48	48	42	42	38
Junge Bohnen	1/2 Kg. - Dose	48	48	45	45	36
Junge Schnittbohnen	1/2 Kg. - Dose	48	48	45	45	36
Stangenporgel binn	1/2 Kg. - Dose	165	165	95	95	75
Kernlefe gelb 180 gr.	Stück	15	14	10	10	9
Kernlefe weiß 180 gr.	Stück	17	16	12	12	11
Sallanflocken 85%	1/2 Pf. - Stk.	44	40	29	29	23
Häfer 30%	1/2 Pf. - Stk.	180	205	205	205	155

und noch Lebensmittelmarken

Bernh. Müller G. m. B. H.
Hauptplatz

Übersicht über die sinkenden Preise in Pfaffenhofen seit 1929.



Aufmarsch auf dem Hauptplatz während der NS-Zeit (um 1935).

Kino im Nationalsozialismus

Die Medien Rundfunk und Kino gewannen für die NS-Regierung besondere Bedeutung für Propagandazwecke. Unter der Federführung von Propagandaminister Dr. Josef Goebbels wurden zahlreiche Maßnahmen zur Steuerung und Kontrolle der Filmproduktion ergriffen.

Vorgeschrieben war neben einem Hauptfilm aus den Bereichen Unterhaltung, Revue oder Krimi ein Beiprogramm, das aus einem Kultur- oder Dokumentarfilm und der Wochenschau bestand. Dramatisch war der Vorspann zu den Wochenschauen: Ein vom Zuschauer abgewendeter Panzer drehte seine Kanone im Kreis, fixierte sie in Richtung der Kinobesucher und feuerte ab. Für die jüngsten Kinobesucher war dies ein großer Schreck und mancher ergriff die Flucht aus dem Kino als einzige Rettung.

Die Besucher strömten während des Zweiten Weltkrieges immer zahlreicher ins Kino. Im Jahr 1939 wurden in Deutschland 624 Millionen Kinokarten verkauft, im vorletzten Kriegsjahr 1944 waren es 1,1 Milliarden Kinokarten.

Einige der berüchtigsten Propagandafilme der Nationalsozialisten wurden auch im Kinotheater in Pfaffenhofen gezeigt. „Hitlerjunge Quex“, „Jud Süß“ (1940) oder „Der ewige Jude“ sollten den Judenhass bei der Bevölkerung steigern. Auch „Triumph des Willens“ (1935) von Leni Riefenstahl oder die Dokumentation über die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin dienten der Propaganda und der Verherrlichung des Regimes und waren in Pfaffenhofen zu sehen.

Schafkopf und Wirtshausbesuche gefragter als Propagandafilme

Unterhaltungsfilme wie „Quax, der Bruchpilot“ (1941) mit Heinz Rühmann standen in hohem Ansehen bei der Bevölkerung und wurden zu Kassenschlagern. Das Pfaffenhofener Volksblatt berichtete mehrmals kritisch, dass der Besuch der Pfaffenhofener Bevölkerung gerade bei den Propagandafilmen sehr zu wünschen übrig ließ. Trotz umfassender Werbung und zahlreicher mahnender Aufrufe, unbedingt diese Filme anzuschauen, gingen viele Einheimische bevorzugt in die Unterhaltungs- und Kulturfilme sowie die Wochenschauen.

Zur Enttäuschung der NS-Ortsgruppe Pfaffenhofen war der Besuch beim NS-Propagandafilm „Triumph des Willens“, der den Reichsparteitag 1934 in Nürnberg dokumentierte, sehr schlecht. Am stärksten waren noch die Jugendlichen in den Vorführungen vertreten. Die Erklärung lag in den Augen der lokalen NS-Größen darin, dass die Pfaffenhofener lieber im Wirtshaus Schafkopf oder Tarock spielten. Eine Anzeige im „Pfaffenhofener Volksblatt“ drohte sogar: „Wer sich den Film nicht ansieht, beweist offensichtlich seine Gegnerschaft zum 3. Reich!“

Ein geplantes Kinoprojekt scheitert: „Reischlhaus“ und „Hungerturm“ werden keinem Neubau geopfert

Josef Breitners Kino entwickelte sich vor allem mit der Einführung des Tonfilms so gut, dass sich die Besucherzahlen von anfangs 300 bis 400 pro Programm und Woche im Jahr 1933 bis zum Jahr 1948 verzehnfacht hatten. Bereits 1938 hatte er aufgrund der guten Entwicklung nach einem Bauplatz für ein größeres Kino Ausschau gehalten, wurde aber nicht fündig. Neben dem „Riederstadl“ mit zugehörigem Garten und dem Bauplatz hinter Glasermeister Grabmeier an der Kreuzung Ingolstädterstraße-Kellerstraße zerstrug sich auch Breitners Vorhaben, auf dem Grund des „Reischlhauses“ (Frauenstraße 36) ein Kino zu errichten. Die dort zur Verfügung stehende Fläche war zu klein und das Landesamt für Denkmalschutz verwehrt es „Bewi“ Breitner im Jahr 1939, zur Gewinnung von mehr Raum den „Hungerturm“ abbrechen zu dürfen. Als er im März 1941 schließlich ein Grundstück erworben hatte, verhinderte der bereits über ein Jahr währende Zweite Weltkrieg den Bau eines neuen Kinos.



Das Grundstück von Reischlhaus und Hungerturm war 1939 für einen Kinoneubau ausersehen (undatiert).

Kino bis in die letzten Kriegstage

Dessen ungeachtet lief während des gesamten Zweiten Weltkrieges der Kinobetrieb in Pfaffenhofen uneingeschränkt weiter. Zunehmend wurden neben den Wochenschauen Unterhaltungsfilme geboten, die Menschen waren propagandamüde geworden und wollten vom Leid des Krieges abgelenkt werden.

Kino lief auch in einer Baracken-Kantine der Wehrmacht, die 1942/43 im sogenannten „Rittergarten“ an der Kohnlestraße errichtet wurde. Dort gab es seitens der Wehrmacht Filmvorführungen, die auch die Jüngsten der Hitler-Jugend besuchen durften. Ein gefragter Streifen war damals „Junge Adler“ mit dem jugendlichen Hardy Krüger. Ein großer Renner war gegen Kriegsende der Film „Die Feuerzangenbowle“ („Pfeiffer



Anzeige des Lichtspielhauses aus dem „Pfaffenhofer Volksblatt“ vom 20. Januar 1945.

mit drei f!“) nach Heinrich Spoerl, der im Jahr 1944 Balsam für die Seelen der Bevölkerung sein sollte. Im Januar 1945 lief im Lichtspielhaus Pfaffenhofen der große Ufa-Film „Die große Liebe“ mit Zarah Leander, dazu gab es weiterhin die Wochenschau mit Berichten von den Schlachtfeldern und Durchhalteparolen für die Menschen zu Hause. Bis in die zweite Aprilhälfte 1945 hinein, noch wenige Wochen vor dem Kriegsende und dem Einmarsch der Amerikaner, gab es Kinobetrieb in Pfaffenhofen wie auch in den anderen Lichtspielhäusern im Landkreis.

Kino unter amerikanischer Besatzung und Neubeginn in den 1950-er Jahren

Zeitgeist: Wohnungsnot, Integration von Heimatvertriebenen und Mangel in allen Bereichen

Mit der totalen Niederlage des Deutschen Reichs am 8. Mai 1945 übernahmen die Alliierten die Regierungsgewalt in Deutschland, Bayern war von den Amerikanern besetzt. Der völlige Zusammenbruch des gesamten politischen, öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens erforderte eine komplette Neuorganisation der Verwaltung. Insbesondere die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung, die Integration zahlreicher Heimatvertriebener und Flüchtlinge und die damit einhergehende Wohnungsnot waren gewaltige Herausforderungen für die Verantwortlichen der örtlichen US-Militärregierung und der deutschen Verwaltung in Stadt und Landkreis.

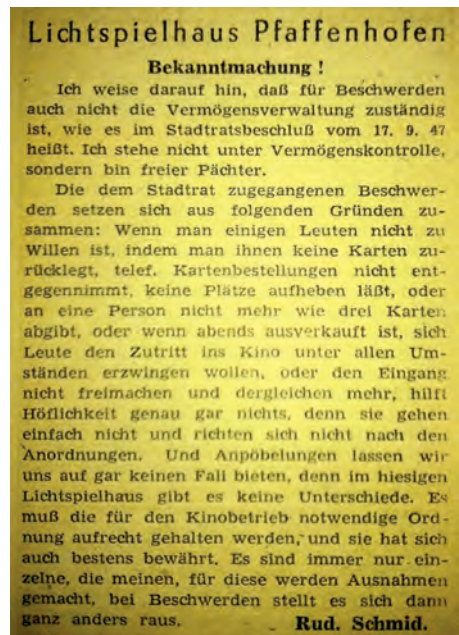
Die Währungsreform vom 20. Juni 1948 vernichtete die Ersparnisse der Bevölkerung und die „Soziale Marktwirtschaft“ Ludwig Erhards musste eine schwere Belastungsprobe überstehen. Das vielzitierte „Wirtschaftswunder“ griff wie überall im Land auch im Landkreis erst Mitte der 1950-er Jahre, als der wirtschaftliche Aufschwung in Vollbeschäftigung mündete, die Wohnungsnot überwinden half und die Massenmotorisierung einsetzte.

Kino in den Nachkriegsjahren und große Misstände im „Lichtspielhaus“

Die Amerikaner erkannten die Möglichkeiten, über die Kinos auf die Bevölkerung einzuwirken und damit die Demokratisierung der deutschen Bevölkerung zu fördern und sie von nationalsozialistischem Gedankengut zu befreien. Die Zensur diverser Filme aus der NS-Zeit durch die US-Militärregierung ging mit dem Vorführen von Dokumentarfilmen und Wochenschauen zur Schaffung eines politischen und demokratischen Bewusstseins der Menschen einher.

Im Auftrag der Militärregierung sollte die Stadtverwaltung von Pfaffenhofen noch 1945 für die Wiederinbetriebnahme des Lichtspielhauses sorgen. Am 7. Oktober 1945 beantragte Wilhelm Stocker als Bürgermeister der Stadt die Wiederaufnahme des Kinos zur „Vorführung genehmigter Filme“. Deshalb schlossen die Verantwortlichen der Stadt mit Josef Breitner einen Pachtvertrag. Zwei Filmvorführer, mehrere Platzanweiser, eine Hausmeisterin und ein Kassierer wurden engagiert, um wieder erste Filme zeigen zu können. In den Nachkriegsjahren wirkte die Besatzungsmacht noch auf die Vorführung von Filmen im Kino ein.

Josef Breitner hatte wegen früherer NS-Aktivitäten von den amerikanischen Besatzern im November 1945 ein bis 1949 währendes Berufsverbot auferlegt bekommen, ehe er wieder selbst sein Kino übernehmen konnte. Deshalb hatten es in dieser Zeit Breitners Filmvorführer Michael Niedermeyer und Rudolf Schmid aus München gepachtet. Die Pfaffenhofener Kinobesucher gerieten mit letzterem mehrmals aneinander. Viele beschwerten sich über nicht erfolgte Platzreservierungen und den großen Ton, den Schmid bei Nachfragen anschluss. Dieser verteidigte sich damit, dass er nur die Anordnungen seines „Film-Offiziers“ in München befolge, wonach er z.B. nicht mehr als zwei Karten reservieren und Jugendliche nicht in verbotene Filme einlassen dürfe. Der Stadtrat warnte Schmid ausdrücklich, sich im Umgang mit den Kinogängern einen anderen Ton anzugewöhnen, sonst würde man ihn abberufen und eine Alternative suchen.



Öffentlich publizierte Stellungnahme von Rudolf Schmid zu den Verhältnissen im Kino (1947).

Der Streit mit Kinopächter Rudolf Schmid ging weiter. In einem offenen Brief an den Stadtrat äußerte sich am 16. Mai 1949 Josef Breitners langjähriger Filmvorführer und derzeitiger Mitpächter Michael Niedermeier. Seiner Meinung nach war das Kino als „Kultur- und Erholungsstätte“ in Gefahr. Michael Niedermeier und Robert Schmid waren seit November 1945 gleichberechtigte Geschäftspartner, wobei Schmid Kasse und Abrechnungen erledigte und sich Niedermeier um Technik und Ausstattung des Kinos kümmerte. Als Schmid zur Zeit der Währungsreform 1948 Geld aus der gemeinsamen Kasse entnommen hatte, gerieten beide in Streit und das bis dahin gute Vertrauensverhältnis war nachhaltig gestört. Schmid verweigerte Niedermeier die Einsicht in die seit 1946 gemeinsam geführten Kassenbücher. Weitere Ungereimtheiten mit Geschäften Schmidts in München, ein Verhältnis zu einer im Kino beschäftigten Frau und Gewalttätigkeiten wurden zum Tagesgespräch in Pfaffenhofen. Michael Niedermeier drängte nun beim Stadtrat darauf, das bis zum 16. Juli 1949 laufende Pachtverhältnis zwischen Josef Breitner auf der einen und Rudolf Schmid und Michael Niedermeier auf der anderen Seite zu kündigen und das Kino wieder zu einem Anziehungspunkt für die Bevölkerung zu machen.

Josef Breitner bringt das Kino wieder auf Vordermann

Inmitten dieser unruhigen Zeit deuteten die Zeichen wegen der zunehmenden Nachfrage nach Kinofilmen auf ein zweites Kino in Pfaffenhofen hin. Am 13. April 1948 ging beim Kreisbaubüro in Freising das Gesuch eines Herrn Gräble aus München ein, der ein neues Filmtheater errichten wollte. Pläne dafür lagen bereits vor, doch machte die Währungsreform vom 20. Juni 1948 dem Vorhaben des Investors ein Ende, dessen Ersparnisse vernichtet waren. Nun begann Josef Breitner mit Nachdruck auf den Stadtrat einzuwirken, ihm einen Kinoneubau zu genehmigen. Bis dahin sollten jedoch noch gut drei Jahre vergehen.

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und dem beginnenden Rückzug der Amerikaner aus der Regierungsgewalt



Briefkopf von Josef Breitners „Lichtspielhaus“ aus dem Jahr 1948.



Josef Breitners Eröffnungsanzeige aus dem Jahr 1949.

wurde auch der Kinobetrieb in Pfaffenhofen wieder von den bestehenden Auflagen befreit. Im Anzeigenblatt des Landkreises Pfaffenhofen gab Josef Breitner, der am 23. Juli 1949 wieder sein „Lichtspielhaus Pfaffenhofen“ übernommen hatte, sein erstes Programm bekannt.

In den folgenden Wochen verbesserte Josef Breitner sein Programm- und Filmangebot. Im Kino, in dem 246 Sitzplätze zur Verfügung standen, wurden an 6 Spieltagen 10 bis 11 Vorstellungen gegeben. Parallel dazu gab es im sogenannten „Amerikahaus“ am Stadtgraben in Kooperation mit der Volkshochschule ab 1948 regelmäßige Filmabende. Gesendet wurden dort Wochenschauen und Farbfilme unterschiedlichen Genres, vor allem Lehr- und Naturfilme.

Das „HICOG“-Filmprogramm der Amerikaner mit dem Anliegen der Demokratisierung der Bevölkerung und der Vorstellung ihres eigenen Landes lief noch im Jahr 1951. Im ersten Quartal fanden dabei im Kreis Pfaffenhofen 175 Film- und Diskussionsveranstaltungen statt, die von 18547 Menschen besucht wurden.

Lichtsp. Nr.	Tag des Eintrags	Zeit der Vorführung	Filmtitel		Steuern n.H.	Abgegebene Karten			
			Bezeichnung des Filmes			Einzel- preis in M.	von Nr.	bis Nr.	Anzahl
1	9. 4. 51	9 - 10. 11	Küssen ist keine Sünde			1.50	1114	1122	215
						1.-	1124	1131	115
						1.50	1134	1135	115
						1.50	1136	1136	115
						1.50	1137	1137	115
						1.50	1138	1138	115
2	11. 4. 51	11 - 12. 11	Der geheimnisvolle Reiter				1139	1139	115
							1140	1141	115
							1142	1142	115
							1143	1143	115
							1144	1144	115
							1145	1145	115

Abrechnung der Lustbarkeitssteuer des Lichtspielhauses für die Filme „Küssen ist keine Sünde“ und „Der geheimnisvolle Reiter“ vom April 1951.

Die Pfaffenhofener Kinolandschaft verbessert sich – „Lichtspielhaus“ und „Ilmgau-Filmtheater“ werben um die Gunst der Besucher

„Pfaffenhofen bekommt ein neues Kino“ titelte am 31. Mai 1950 der „Ilmgau-Bote“, die damalige Heimatzeitung im Landkreis. Albert und Katharina Graßl bauten auf ihrem neu erworbenen Grundstück Frauenstraße 5 (heute Geschäftshaus Leitenberger) ein neues Lichtspieltheater. Ursprünglich hatten sie einen Platz an der Zufahrt zur Ilmgauhalle am Volksfestplatz für ihren Neubau vorgesehen, den



Das neu erbaute Kino in der Frauenstraße (1950).



Der Kinobetreiber Albert Graßl (1934-1982).

ihnen die Stadt jedoch wegen Eigenbedarfs nicht zur Verfügung hatte stellen können.

Baubeginn war im Juni 1950 und schon am 1. Dezember 1950 konnte das neue Kino, das „Ilmgau-Filmtheater“, eröffnet werden. Mit 400 Plätzen, einem 240 qm großen Vorführraum und den neuesten Vorführgeräten – 2 Bauer-Projektoren B6 –, einer modernen Zentralheizung und Belüftung des Zuschauerraums konnte es sich schnell neben dem bestehenden „Kinotheater“ etablieren, das etwa halb so groß wie das neue Kino war.



Der große Vorführraum des neuen Kinos (1958).



Der Eingang ins Kino erfolgte von der Frauenstraße her, die beiden Ausgänge entließen die Kinobesucher in den Riederweg. Das Ehepaar Graßl konnte nach erfolgreichen Verhandlungen mit einer Filmgesellschaft die besten Filme der Zeit vorführen. Zur Eröffnung lief in Farbe der berühmte Heimatfilm „Schwarzwaldmädel“ mit Rudolf Prack und Sonja Ziemann in den Hauptrollen, Albert Graßl fungierte in seinem Kino selbst als Vorführer.

Außenansicht des „Amberger“-Kinos (undatiert).

Auch das alteingesessene „Lichtspielhaus“ bedurfte mit der neuen Konkurrenz am Ort einer umfassenden Erneuerung. Der alte Standort in der Ingolstädter Straße 14 wurde 1952 aufgegeben – dort zog das Möbelhaus Westermaier ein – und Kinobesitzer Josef Breitner errichtete gemeinsam mit Karl und Amalie Amberger, den Besitzern der „Amberger“-Brauerei am Hauptplatz, in der Löwenstraße 9 ein neues Kinogebäude. Auf dem Gelände hatte bis April 1945 ein Ökonomiegebäude der Brauerei gestanden, das kurz vor Kriegsende bei einem Luftangriff zerstört worden war.

Eröffnet wurde das neue „Lichtspielhaus“ im September 1952 mit der „Försterchristel“, einem ebenfalls erfolgreichen Heimatfilm der jungen Bundesrepublik. Das bald sogenannte „Amberger-Kino“ und das „Ilmgau-Filmtheater“ erlebten in den 50-er und 60-er Jahren die Hochzeit des Kinogeschehens in der Kreisstadt. Insbesondere diese beiden Jahrzehnte waren geprägt von vollen Kinosälen und wartenden Menschengängen vor dem Eingang. Bereits damals gab es um 22 Uhr auch einen gemeinsamen Spätfilm der beiden Kinos. Im September



Der Innenraum des neuen Kinos in der Löwenstraße (1958).



Albert Graßl bot in der Frauenstraße auch Versicherungsdienstleistungen an (undatiert).



Einladung zum Besuch eines Lokals nach dem Kinogenuss (50-er Jahre).



Ankündigung der beliebten Spätfilme (50-er Jahre).



Im Lauf der 50-er Jahre gab es in den Kinos Süßigkeiten und Getränke zu kaufen (50-er Jahre).



Frau Graßl im Empfangsbereich mit den aktuellen Eintrittspreisen (50-er Jahre).



Seitenansicht des „Amberger-Kinos“ mit Blick Richtung Löwenstraße (undatiert).



Der Zugang zum Amberger-Kino war auch vom Hauptplatz her möglich (ca. 1959).

1955 richteten beide Kinobetreiber zeitgleich eine Warenverkaufsstelle ein, sodass es während des Filmgenusses jetzt auch etwas zu verzehren und zu trinken gab. In den frühen 1950-er Jahren existierte in Pfaffenhofen noch ein dritter Raum, in dem Filmvorführungen erfolgten: Der 450 qm große Bortenschlagersaal bot 550 Besu-



Der prächtige „Bortenschlager“-Saal wurde in den Nachkriegsjahren auch für Filmvorführungen genutzt (undatiert).

chern Platz, diente neben Filmvorführungen aber hauptsächlich Theater- und Kabarettveranstaltungen.

Max Greger „swingt“ das Kino: Schlager und Jazz im „Ilmgau-Filmtheater“

Das neue „Ilmgau-Filmtheater“ in der Frauenstraße bot neben aktuellen Filmen auch Platz für musikalische Highlights. Dort gab es wiederholt heiße Musik zu hören. Max Greger und sein Jazz-Orchester griffen Anfang Oktober 1955 tief in die musikalische Trickkiste und begeisterten die ältere Generation mit Hits wie „Ausgerechnet Bananen“ und „Das gibt’s nur einmal“, ehe sie im Lauf des Abends vor allem für die jüngere Generation reinen Jazz und Swing spielten. Die beliebtesten Titel waren „In the mood“ von Glenn Miller sowie „Gold

Werbeanzeige für den Auftritt des bekannten „Hohner“-Ensembles im „Ilmgau-Filmtheater“ (1956).

Mitteilung vom 12. August 1926 seitens des bayerischen Staatsministeriums des Innern verboten wurde. Bei Auftauchen des Films am Ort war sofort ein Aufführungsverbot zu verhängen, um Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu verhindern. Unter erheblichen Kürzungen und nach dem Entfernen zahlreicher Szenen durfte der Film schließlich doch gezeigt werden.

Ein weiterer der heiß diskutierten Filme war „Die Sünderin“ aus dem Jahr 1951, der neben der vielzitierten Nacktszene von Hildegard Knef die Problematik von Sterbehilfe und Selbstmord thematisierte. Der Film war sogar Gegenstand der Tagesordnung im Pfaffenhofener Stadtrat. Dabei äußerte seinerzeit Stadtrat Franz Fischer seine Sorge um die Auswirkungen auf die Jugend durch diesen Film.

Die Aktion „Saubere Leinwand“, die im Herbst des Jahres 1964 ihren Anfang nahm, breitete sich im Jahr 1965 auf weitere Städte in Deutschland, vor allem im Süden der Bundesrepublik aus.



Nostalgisch anmutende Ankündigung eines neuen Films im „Ilgau-Filmtheater“ (undatiert).

Auch in Pfaffenhofen war diese Aktion ein Thema, da in die Kinos die ersten Filme mit freizügigen Szenen gelangt waren und die sogenannten „Schwedenfilme“ ihren Anfang nahmen. Der Aktion war jedoch kein dauerhafter Erfolg beschieden, vielmehr kamen zunehmend „liberale“ Filme in die Kinos. Neben den „Schulmädchenreport“-Filmen in den ausgehenden 60-er und 70-er Jahren waren es auch die offiziellen Aufklärungsfilm von Oswald Kolle, die der Bevölkerung der Bundesrepublik das Thema Sexualität vermitteln wollten. Auch in den Pfaffenhofener Kinos gehörten diese Filme zum Programm.

Krisenjahre und Neuanfang 1987: Die jüngere Kinogeschichte in Pfaffenhofen

Zeitspiegel: Ölkrise und technische Neuerungen in den 70-er und 80-er Jahren

Das beinahe 20 Jahre währende Wirtschaftswunder der Bundesrepublik kam in den 1970-er Jahren zum Erliegen. Die Vollbeschäftigung ging zu Ende und mit der Ölkrise im Herbst 1973 gerieten zahlreiche Unternehmen in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Arbeitslosenzahlen erreichten die Millionengrenze und auch im Landkreis kam es zu Entlassungen in den Betrieben und ersten Insolvenzen. Als Gegenmaßnahme organisierte der Gewerbeverband im Jahr 1976 die erste Gewerbebeschau seit 55 Jahren als Signal aus dem



Der Blumenkorso passiert im Herbst 1973 das Kino in der Frauenstraße.



Autofreier Sonntag wenige Wochen später auf dem Hauptplatz Pfaffenhofen (1973).

Landkreis, dem heimischen Mittelstand ein Forum zu geben, um sich und seine Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Zahlreiche verkehrstechnische Baumaßnahmen, der Neubau der Umgehungsstraßen oder die Errichtung der Trabrennbahn prägten ebenso diese Zeit wie das Ende des städtischen Krankenhauses, die Schaffung des Gewerbegebietes im Norden der Stadt an der Josef-Fraunhofer-Straße, die Einrichtung des Hauses der Begegnung oder der Bau der neuen Post am Stadtgraben.

Das aufkommende Fernsehen bedrängt den Kinobetrieb: Kinosterben in der Stadt

Das sich in den Privathaushalten immer stärker durchsetzende Fernsehen wurde zunehmend zur großen Konkurrenz der Kinos. Auch die beiden Lichtspielhäuser in Pfaffenhofen gerieten in Bedrängnis und mussten schließen. Als erstes erwischte es das „Amberger-Kino“ in der Löwenstraße. Am 31. Mai 1970 lief dort zuletzt der Film „Pippi geht von Bord“, womit das Ende der Kino-Dynastie Breitner/Amberger gekommen war.



Erfrischender Aufruf zum Besuch des Kinos in den Krisenjahren der Lichtspielhäuser.



Anzeige eines der erfolgreichsten Filme des Jahres 1983.

Das „Ilgau-Filmtheater“ blieb als einziges Kino in Pfaffenhofen bestehen. Noch gut zehn Jahre lief der Betrieb weiter, ehe am 29. September 1983 die letzte Vorstellung gegeben wurde. Für zwei Jahre wurde es noch unterverpachtet, im Februar 1985 fiel die Leinwand endgültig zum letzten Mal in dem Kino, in dem einst begleitet von Vorhang und Gongschlag die Filmvorführungen begannen.

Zu diesem Zeitpunkt begann sich eine ganz neue Fernsehtechnik in Pfaffenhofen auszubreiten. Kabel- und Satellitenfernsehen hatten Mitte der 80-er Jahre im Landkreis den ersten Probelauf überstanden und eine neue Generation des Fernsehens eingeleitet. Sollte dies das endgültige Ende des Kinobetriebes in Pfaffenhofen bedeuten?

Nach zwei Jahren Kinopause Neustart mit dem „Kino-Center“

Die Antwort lautete eindeutig: Nein, ganz im Gegenteil! Die Pfaffenhofener Bevölkerung musste jedoch eine über zweijährige Phase ohne Kino überstehen. Im März 1987 sollte es endlich zum lange ersehnten Neuanfang kommen.

Ludwig und Pia Schafft, bereits erfahren im Kinogeschäft, erkannten die gute Perspektive in Pfaffenhofen und wurden auf der Suche nach einem Standort fündig. An der Unteren Stadtmauer 2 richteten sie ein Kino mit zwei Räumen und einem Studio ein, in dem Filmklassiker oder hochwertige Kulturfilme vorgeführt werden soll-



Grundriss des 1987 eröffneten Kino-Centers mit zwei Sälen und einem Studio (1986).



Außenansicht des ehemaligen Kino-Centers (2012).

KINO-Center
P F A F F E N H O F E N

KINO-PASS
FÜR FILM-FANS

Bei jedem Besuch abstempeln lassen.
Für 10 Stempel gibt es 1 Freikarte

Name: _____
 Anschrift: _____
 Telefon: _____

KINO CENTER PFAFFENHOFEN
 UNTERE STADTMAUER 2 · TEL.(0 84 41) 8 46 00

Pass für Kino-Vielgänger.



Das Foyer des Kinos an der Unteren Stadtmauer (ca. 1989).

ten. In Beisein von Bürgermeister und Stadtrat wurden die Räumlichkeiten des „Kino-Center“ eingeweiht, in denen insgesamt gut 160 Besucher Platz fanden. Den Standort wählten die Kinobetreiber, um eine Alternative zu den Großstadtkinos zu bilden und die Abwanderung der Kinobesucher dorthin zu stoppen. Die 20. Century-Fox Filmverleih als Partner von Ludwig und Pia Schafft garantierte die Versorgung mit den aktuellsten Filmen. Zur Eröffnung lief der aktuelle Kinoknüller „Crocodile Dundee. Ein Krokodil zum Küssen“, der außer in Pfaffenhofen zunächst nur in den großen Metropolen lief.

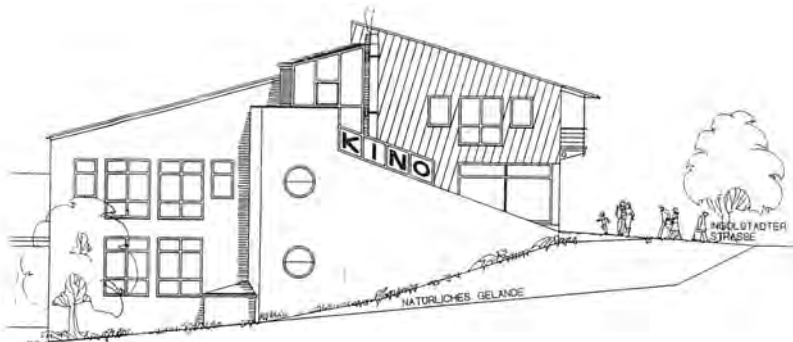
Das „Cinerado“ setzt neue Maßstäbe in der Kreisstadt

Die Erfolgsstory des Kinos an der Stadtmauer in den folgenden Jahren ließ beim Ehepaar Schafft die Idee zum Bau eines größeren Kinos in Pfaffenhofen reifen. Im Norden der Stadt, an der Ingolstädter Straße, sollte es zu stehen kommen. Damit wurde das geplante Kino zwar als erstes nicht mehr direkt im Stadtzentrum errichtet, durch den größeren zur Verfügung stehenden Raum jedoch konnte ein zeitgemäßes Kino konzipiert werden, das dem neuen Boom der Filmwirtschaft gerecht werden konnte.

Die Planungen für das neue Großkino an der Ingolstädter Straße 92 wurden im Jahr 1993 aufgenommen, am 21. April 1995 öffnete es seine Pforten. Fünf Kinosäle, darunter ein Saal mit einer 100 Quadratmeter großen Leinwand, gestufte Sitzreihen mit Clubsesseln für optimale Sicht in allen Räumen und eine moderne Digitaltonanlage



Eröffnung des „Cinerado“ am 2. Mai 1995 mit Blick auf die Großleinwand.



Planansicht des neuen Kinogebäudes von Norden (1995).

mit Surround-Effekten sorgten für eine völlig neue Dimension des Kinobetriebs in Pfaffenhofen.

Ein Kinosaal erhielt zugleich eine Bühne, wo Musik- und Kabarettveranstaltungen stattfinden sollten. Die beiden kleineren Säle waren insbesondere für fremdsprachige oder kulturell hochwertige Filme vorgesehen. Das Foyer war mit Aufzug von der Tiefgarage her zu erreichen und behindertengerecht angelegt. Für die Kinobesucher gab es zur Verpflegung Popcorn, Cola und Süßigkeiten zu kaufen. Als Name kreierten Ludwig und Pia Schafft den Namen „Cinerado“, ein Eldorado für Cineasten.



„Auf gutes Gelingen“ für das neue Kinoprojekt stoßen Pia und Ludwig Schafft an (1995).



Von Anfang an herrschte reger Besucherandrang im „Cinerado“.

Als Eröffnungsfilm lief „Outbreak“ mit Dustin Hoffman und vermittelte einen bis dahin nicht gekannten Kinogenuss in Pfaffenhofen. Jede Woche liefen jetzt acht bis zehn Filme, ab 22 Uhr wurde noch ein Spätfilm gezeigt. Am Vortag der Eröffnung des neuen Kinos schloss das bisherige Kino Untere Stadtmauer 2 für immer seine Pforten.

Das „CineradoPlex“: Großraumkino für modernste Ansprüche

Das „Cinerado“ an der Ingotstädter Straße lief zehn Jahre lang sehr erfolgreich. Der Kinobetrieb in Pfaffenhofen hatte sich nach der Krise der 70-er und 80-er Jahre wieder erholt und wurde zur Erfolgsgeschichte. Ungeachtet aufkommender neuer Medien



Außenansicht des neuen „CineradoPlex“.



Blick ins Foyer des Kinos.

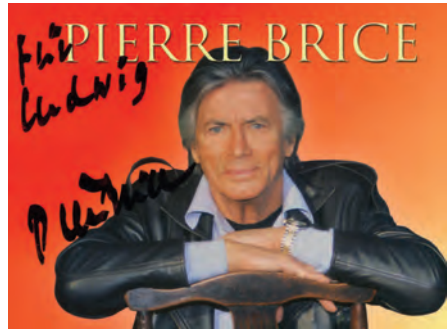
wie dem Internet, über das auch Filme „downgeloadet“ und am heimischen PC betrachtet werden können, fand die Kinogeschichte in der Kreisstadt eine Fortsetzung. Ludwig und Pia Schafft setzten ihre Vision von einem ganz neuen und modernen Kino um und fanden auf dem Gewerbegebiet „Kuglhof“ einen 2700 Quadratmeter großen Platz, der auch von auswärtigen Besuchern durch den nahegelegenen Autobahnanschluss bestens erreichbar sein sollte.

Mitte Juli 2004 erfolgte die Grundsteinlegung für das neue Multiplex-Kino, das nach rund neunmonatiger Bauzeit am 11. März 2005 im Beisein geladener Fest- und Ehrengäste eröffnet werden konnte. Das „CineradoPlex“ besaß als modernes Großkino acht Kinosäle, die knapp 1000 Besuchern Platz boten. Die Anwesenden waren von der professionellen Architektur des Facharchitekten Heinz Jürgen Schuhmacher aus Hannover und der Atmosphäre in den Räumen begeistert.

Der Neubau beeindruckt mit seiner Glasfront, die viel Licht in das 800 Quadratmeter große Foyer einfallen lässt. Dort erlauben drei Kassen und mehrere Verkaufsstände eine vorbildliche Bedienung der Kinogänger. Im Innenbereich herrscht ein komplettes Rauchverbot und der Einbau von Liftanlagen bietet einen bequemen Zugang zum gesamten Terrain. Große Bewegungsfreiheit und Abstelltischchen zwischen den Sitzplätzen bieten weiteren Komfort für die Kinobesucher. Vor oder nach dem Filmbesuch sorgt die Gastronomie im Kino für das leibliche Wohl.



Der „DCP 30 MX II“-Digital-Cinema-Projektor ermöglicht im Pfaffenhofener Kino das zukunfts-trächtige digitale 3D-Kino (2012).



Autogrammkarte von „Winnetou“ Pierre Brice mit persönlicher Widmung (2010).

Modernste Projektoren und Dolby EX-Tontechnik ermöglichten jetzt hochwertige Filmübertragungen mit dem modernsten Standard des Digitalsounds. Eine große Filmauswahl, vor allem an „Blockbustern“, lockte von Anfang an regelmäßig die Besucher ins „CineradoPlex“ und ließ das Kino schnell zu einem Begriff in der Region und im weiteren Umland werden. Auch die Vorführung künstlerisch besonders hochwertiger Filme stand im neuen Kino auf dem Programm. Erste Vorführungen aus diesem speziellen Genre erfolgten mit den vhs-Filmkunsttagen.

Im Lauf der letzten Jahre hat sich manch eine Film- und Fernsehgröße im „CineradoPlex“ ein Stelldichein gegeben. So war unter anderem „Winnetou“-Legende Pierre Brice zu Gast in Pfaffenhofen.

Vom „Kinotheater“ zum „CineradoPlex“: Kino früher und heute

In 100 Jahren hat sich die Kinowelt in Pfaffenhofen völlig verändert. Statt in einem Nebengebäude einer Schmiede mit einem einzigen Vorführraum und gut 50 Sitzplätzen auf hölzernen Bänken gibt es heute einen modernen eigenständigen Kinobau mit besonderer Architektur außerhalb der Stadt, der in acht Kinosälen ein breit gefächertes Filmprogramm bietet. Anstelle von Stummfilmen, die mit Orchester- oder Klaviermusik „live“ untermalt wurden, laufen heute hochwertige Farbfilme, zum Teil in 3D-Format, mit Dolby-Surround- und modernsten Klangeffekten. Die Zeiten des Einlegens von Filmspulen gehen zu Ende, das digitale Zeitalter ist auch im Kinosektor auf dem Vormarsch. Und ging man früher nach dem Kino im Stadtzentrum noch auf ein Eis nahe Lokal, so bietet das heutige Kino den Besuchern vor, während und nach dem



Bald der Vergangenheit gehören die klassischen Filmspulen als Datenträger für Spielfilme an (2012).



Die künftige Technik setzt auf Festplatten als Speichermedien für digitale Filme (2012).

Kino beste Verpflegung im eigenen Bau. Bei allem Wandel ist aber eines über 100 Jahre gleich geblieben: Die Faszination des Kinobesuchs als gemeinsames Erlebnis, das Gesprächsstoff bietet, und das Kino als beliebter Treffpunkt für Jung und Alt.



Zeitlose Werbeanzeige, die bis heute Gültigkeit besitzt.

Quellenverzeichnis

Druckschriften und Zeitungen:

Amts-Blatt für das kgl. Bezirks-Amt 1899, 1906, 1911, 1912 und 1918

Amts-Blatt für das Bezirks-Amt 1919

Verschiedene Jahrgänge der Iimgau-Zeitung und des Pfaffenhofener Volksblatts

Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d.Ilm:

135 Überwachung des Vollzugs der technischen Verordnungen 1912–1955

1121 Genehmigung von Kinos (Lichtspieltheatern) in Pfaffenhofen 1912–1929

3143 Gewerbeanmeldungen 1900–1912

3148 Gewerbeanmeldungen 1917–1937

3149 Gewerbeabmeldungen 1917–1937

16136 Vergnügungssteuer-Sollliste für das Lichtspieltheater Josef Breitner 1951

24130 Bauplan Untere Stadtmauer 2 aus dem Jahr 1986

Bildnachweis

Familie Bergmeister, Pfaffenhofen: 23

Paul Ehrenreich: 3, 4

Robert Niedermeier: 14, 27u., 30mi.li.

Archiv Pfaffenhofener Kurier: 28mi., 28u., 30mi.re.

Andreas Sauer: 5u., 11o., 36u.li., 42o.(2)

Familie Schafft: 36u.re., 37, 38(2), 39(3), 40, 41(2), Außentitel

Familie Dr. Schreyer: 34u.

Stadtarchiv Pfaffenhofen a.d.Ilm: 5o., 6u., 8(2), 9(2), 10re., 11u., 12, 16(2), 17, 20, 21(2), 24, 25, 26(2), 28o., 29o., 30u., 31o., 32, 36mi.

Familie Tacho, Friedberg: 10li.

Utopia: Werbedias „Ilmgau-Filmtheater“ 29u.(2), 30o.(2), 31u., 33, 35(2), 42u.

Nachlass Würfl: 34o.

mitgestalten . mitreden . mitwissen



BÜRGERENGAGEMENT IN PFAFFENHOFEN

WWW.PAFUNDU.DE

